

Integration von Geschlechterperspektiven in Verbundvorhaben am Beispiel der ersten Förderphase des BMBF-Verbundes Health Literacy in Childhood and Adolescence (HLCA) (2015-2018)

Maren A. Jochimsen, Judith Hendricks & Orkan Okan

Der vorliegende Artikel skizziert einen Ansatz zur Integration von Geschlechterperspektiven in Forschungsvorhaben jenseits des engeren Bereichs der Geschlechterforschung, getragen von dem gemeinsamen Interesse an geschlechtersensiblen Ergebnissen und der Bereitschaft von Verbundkoordination, Projektmanagement, Teilprojektbeteiligten und Vertreter_innen der Geschlechterforschung, sich auf einen wechselseitigen Kommunikationsprozess einzulassen. Die Autor_innen, Vertreter_innen des Essener Kollegs für Geschlechterforschung (EKfG) an der Universität Duisburg-Essen und des Projektmanagements des Verbundprojektes „Health Literacy in Childhood and Adolescence (HLCA)“¹, möchten den verschiedenen beteiligten Seiten – Geschlechterforschung, Verbundkoordinationen, Projektmanagements und Teilprojektleitungen – Mut machen, sich auf den Weg dieses Annäherungsprozesses zu begeben, um eine schrittweise Integration von Geschlechterperspektiven in unterschiedliche Forschungszusammenhänge zu ermöglichen.

1. Integration der Geschlechterperspektive in Wissenschaft und Forschung

Das Bewusstsein für und die Forderung nach einer verbesserten Integration der Geschlechterdimension in Wissenschaft und Forschung als ein Qualitätsmerkmal wissenschaftlicher Untersuchungen werden inzwischen auf forschungspolitischer und institutioneller Führungsebene durchaus akzeptiert. Zusammen mit der Förderung von Frauen in Wissenschaft und Forschung sowie den strukturellen Veränderungen in Forschungsinstitutionen gehört die Berücksichtigung von Geschlecht als analytische Kategorie in Forschungsinhalten und Forschungsprogrammen sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene seit vielen Jahren zu den Forderungen akademischer Zusammenschlüsse und (forschungs-)politischer Einrichtungen und Förderprogrammen unterschiedlicher Art. Dennoch besteht nach wie vor eine deutliche Diskrepanz zwischen „Wissen“ und „Handeln“, zwischen dem Bewusstsein um die Bedeutung der Geschlechterdimension in Wissenschaft und Forschung und ihrer tatsächlichen Berücksichtigung in Forschungsinhalten

¹ Der HLCA-Verbund wird koordiniert von Prof. Dr. Ullrich Bauer und Dr. Paulo Pinheiro (Universität Bielefeld), die Projektleitungen an den Partnerstandorten in der ersten Förderphase (2015-2018) lagen bei Prof. Dr. Eva-Maria Bitzer und Prof. Dr. Uwe H. Bittlingmayer (Pädagogische Hochschule Freiburg), Susanne Jordan (Robert Koch-Institut Berlin), Dr. Maren A. Jochimsen, Prof. Dr. Fabian Kessl und Prof. Dr. Jürgen Wasem (Universität Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Albert Lenz (Katholische Hochschule NRW Paderborn).

und -methoden. Das Innovationspotential wertvoller wissenschaftlicher Erkenntnisse und Forschungsergebnisse bleibt damit ungenutzt.²

In wie vielfältiger Weise und auf welcher unterschiedlichen Art biologisches und soziales Geschlecht, *sex* und *gender*, (zusammen)wirken (können), stellen die Forschungsbeiträge der Geschlechterforschung eindrucksvoll dar. Über die kritische Analyse von biologischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden sowie von sozialen Ungleichheiten, ihren Ursachen und Lösungsmöglichkeiten, leisten die Ergebnisse der Geschlechterforschung zugleich einen konstruktiven und innovativen Beitrag zur Erweiterung aktueller gesellschaftlicher Diskussionen. Zudem befähigt die Kategorie Geschlecht als Querschnittsperspektive in besonderer Weise zur interdisziplinären Kommunikation und Zusammenarbeit.

Das EKfG trägt diesem Umstand Rechnung, indem es ein Angebot verschiedener ineinandergreifender Leistungen und Aktivitäten für Wissenschaftler_innen und Nachwuchswissenschaftler_innen in der Geschlechterforschung sowie für Forschungs- und Serviceinstitutionen der Universität Duisburg-Essen entwickelt hat. In dieser Hinsicht bietet das Kolleg u. a. seine Beratung und Unterstützung bei der strategischen Entwicklung von forschungsorientierten/forschungsbezogenen Gender-Komponenten in Verbundaktivitäten der Universität an.

Als wissenschaftliche Einrichtung, deren Querschnittsfragestellung in alle Fachgebiete der Universität hineinreicht, sucht das EKfG aktiv die Kooperation mit anderen zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Universität Duisburg-Essen, z. B. in gemeinsamen Antragstellungen, den Profilschwerpunkten und weiteren Forschungsinstitutionen der Universität. Zu einem wichtigen Angebot gehört in diesem Zusammenhang die *Unterstützung der Integration der Geschlechterperspektive als Querschnittsfragestellung in Forschungsvorhaben der Universität*. Dazu hat das Kolleg mit der Entwicklung forschungsorientierter Unterstützungs- und Beratungsleistungen für Verbundaktivitäten der Universität begonnen und diese bereits mehrfach erfolgreich umgesetzt. Dazu zählen derzeit u. a. die

- Erarbeitung von Formulierungsvorschlägen im Rahmen der Antragstellung für auf die Thematik des Verbundvorhabens zugeschnittene Textbausteine im Rahmen der Erörterung der geschlechterspezifischen Aspekte sowie der kulturellen, sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Lebensumstände, die bei der Projektdurchführung Berücksichtigung finden sollen,
- disziplinäre und interdisziplinäre Vernetzung, ggf. ausgehend von einer möglichen Verortung des Verbundvorhabens in einem oder mehreren der EKfG-Forschungscluster,
- Konzeption von Sensibilisierungsveranstaltungen und Genderforschungsworkshops,
- Mitarbeit des EKfG in beratender Funktion in geeigneten Gremien des Verbundes (z. B. im wissenschaftlichen Beirat, als beratendes Mitglied des Lenkungsausschusses o. ä.) zur Unterstreichung der Ernsthaftigkeit des Verbundes im Hinblick auf die Berücksichtigung der Geschlechterperspektive.

² Jochimsen, Maren A. und Brigitte Mühlenbruch: Vorwort, in: Ready for Dialogue. Fachveranstaltung zur Geschlechterdimension in Wissenschaft und Forschung. Berlin, 5. November 2015. Tagungsdokumentation, März 2016: 3-6, 3.

Die einzelnen Angebote können verbundbezogen ausgewählt, zugeschnitten und weiterentwickelt werden. Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit lassen sich darüber hinaus gemeinsam mit den Verbundverantwortlichen sowie mit den Leitungen der am Verbund beteiligten Teilprojekte überlegen und konzipieren. Hier strebt das Kolleg das Gespräch über diesbezügliche Interessen und Bedarfe des Verbundes und seiner Teilprojekte an.

Über die organisatorische und inhaltliche Unterstützung von Gender-Workshops für Verbundprojekte und Graduiertenkollegs fördert das Kolleg die Sensibilisierung und den fachlichen Austausch junger Wissenschaftler_innen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Unabhängig von den genannten Aktivitäten steht Kollegiat_innen und Verbundmitarbeiter_innen, die zu Fragestellungen der Geschlechterforschung arbeiten, die Teilnahme am EKfG-Nachwuchsforum, den EKfG-Fachgesprächen und den weiteren Veranstaltungsangeboten des EKfG wie auch die Bewerbung um eine Mitgliedschaft im Kolleg offen.

Auf Eigeninitiative, durch direkte Ansprache seitens der Antragsteller_innen oder durch Vermittlung des hochschuleigenen Science Support Centre (SSC) der Universität Duisburg-Essen war und ist das Kolleg mit einem oder mehreren Bausteinen an Verbundanträgen unterschiedlicher Fachrichtungen (DFG-Graduiertenkollegs, DAAD University Partnership Initiative, BMBF-Verbundvorhaben) der Universität jenseits des engeren Bereichs der Geschlechterforschung über Kooperationszusagen, die Lieferung von konzeptionellen Bausteinen wie auch eigenen Teilprojekten beteiligt.

2. Integration der Geschlechterperspektive in den Forschungsverbund „Health Literacy in Childhood and Adolescence (HLCA) – Skizze einer Zusammenarbeit

Im Folgenden sollen Eckpunkte der Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten und dem EKfG im Rahmen des BMBF-Forschungsverbunds „Health Literacy in Childhood and Adolescence (HLCA)“ skizziert sowie die Potentiale und Grenzen des gemeinsamen Annäherungsprozesses reflektiert werden.

Der HLCA-Forschungsverbund³

Der BMBF-Forschungsverbund „Health Literacy in Childhood and Adolescence (HLCA)“⁴ zielt darauf ab, unterschiedliche Dimensionen von Gesundheitskompetenz im Kindes- und Jugendalter aus verschiedenen Perspektiven in den Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung und Prävention zu untersuchen und anwendungs- und praxisorientierte Ergebnisse zu erarbeiten.⁵ Dies erfolgt, wo möglich, in Kooperation mit Partnern aus dem wissenschaftlichen Feld, Interessengruppen im Gesundheits- und Bildungsbereich sowie Fachkräften, die in kinder- und jugendrelevanten Settings

³ Die folgenden Abschnitte basieren auf gemeinsamen Ausführungen der Autor_innen im unveröffentlichten Entwurf des Syntheseberichts des SynthHLCA-Teilprojekts vom April 2018.

⁴ Gesundheitliche Grundbildung (Health Literacy) im Kindes- und Jugendalter als Ziel von Gesundheitsförderung und Prävention; <http://www.hlca-consortium.de/>

⁵ Zamora, P., Pinheiro, P., Okan, O., Bitzer, E.M., Jordan, S., Bittlingmayer, U.H., Kessler, F., Lenz, A., Wasem, J., Jochimsen, M.A. und Bauer, U. (2015). „Health Literacy“ im Kindes- und Jugendalter Struktur und Gegenstand eines neuen interdisziplinären Forschungsverbunds (HLCA-Forschungsverbund). Prävention und Gesundheitsförderung, 10(2), 167-172.

tätig sind. Der Verbund wird von der Universität Bielefeld koordiniert und seit 2015 mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01EL1424 A-E gefördert. 2017 wurde der Verbund für weitere drei Jahre bis 2021 verlängert.

In der ersten Förderphase (2015-2018), auf die sich der vorliegende Bericht bezieht, konzentrierte sich der Verbund auf theoretisch-konzeptionelle Grundlagenforschung zur Gesundheitskompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Angewandte Forschungsaktivitäten setzten Schwerpunkte auf a) die Gesundheitskompetenz bezogen auf die psychische Gesundheit „Mental Health Literacy“ und b) die Gesundheitskompetenz bezogen auf die digitale Gesundheit „e-Health Literacy“ und „Digital Health Literacy“.

Die Forschungsaktivitäten wurden in neun Teilprojekten in drei Bereichen der Gesundheitskompetenz durchgeführt. Hierbei waren sowohl die Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen selbst als auch von Eltern und Fachkräften, die in kinder- und jugendrelevanten Settings im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen arbeiten, Gegenstand der Untersuchungen. Im Fokus standen dabei die

- Entwicklung eines konzeptionellen Rahmenmodells zur Gesundheitskompetenz,
- Entwicklung, Testung und Validierung von Methoden zur Erfassung von (Mental) Health Literacy bei Kindern, Jugendlichen, Lehrkräften und Fachkräften der Sozialen Arbeit,
- Untersuchung unterschiedlicher Bedarfslagen von Kindern aus Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil mit dem Fokus auf institutionelle Settings,
- Evaluation einer komplexen Intervention für Fachkräfte im Kindergarten zur Prävention problematischer Bildschirmnutzung,
- Analyse von digitalen Gesundheitsangeboten für Jugendliche,
- praxisorientierte Untersuchung zum Zusammenhang zwischen sozialer/ethnischer Herkunft, Gesundheitsverhalten und -kompetenzen, der Anwendung und Nutzung neuer Medien, sozialer Netzwerke und herkunftsspezifischer Ungleichheiten.

Auf diese Weise kombinierte der Verbund verhaltens- und verhältnisorientierte Schwerpunkte in der multidisziplinären Gesundheitsforschung bei Kindern und Jugendlichen und gewährleistete damit, dass sowohl individuelle Kompetenzen und lebensstilbezogene Faktoren als auch umweltbezogene kompositorische und Kontextfaktoren und Strukturen Berücksichtigung fanden.

Ein zehntes, von der Universität Bielefeld und der Universität Duisburg-Essen durchgeführtes Teilprojekt (SynthHLCA) übernahm zum Ende der Verbundlaufzeit die Aufgabe der Synthese der Ergebnisse aus den neun Teilprojekten und des Forschungstransfers.

Das Teilprojekt SynthHLCA

Das Teilprojekt SynthHLCA hatte die Aufgabe, die im Verbund generierten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Empfehlungen für die weitere Forschungs-, Anwendungs- und Praxisorientierung zu

übertragen. Die systematische Synthese und Analyse der Projektergebnisse des Verbundes sollten ferner zur Bewertung der in der aktuellen Förderphase vorgenommenen Ausrichtung sowie zur Entwicklung der künftigen Verbundstrategie beitragen. Aufgabe des Synthese-Projekts war es dabei erklärtermaßen nicht, die Methoden, die inhaltlichen Ergebnisse oder Empfehlungen der einzelnen Teilprojekte zu bewerten.

Mit Hilfe eines Berichtstemplates in Fragebogenform, jeweils in deutscher und englischer Sprache, welches die Teilprojekte in Bezug auf ihre spezifischen Arbeiten ausfüllten, wurden die wissenschaftlichen Ergebnisse der einzelnen Teilprojekte zusammengefasst und aus den unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Ferner wurden die Teilprojekte um Empfehlungen für Wissenschaft und Forschung sowie für Politik und Praxis gebeten. Die Synthese der wissenschaftlichen Ergebnisse und ihre anschließende Analyse erfolgten zum einen aus der Perspektive der Themenfelder der drei Domänen Gesundheitskompetenz, psychische Gesundheitskompetenz und e-Gesundheitskompetenz, zum anderen unter Berücksichtigung der gesundheitsökonomischen Perspektive, der Geschlechterperspektive sowie gesundheitlicher Ungleichheiten.

Im Rahmen eines Verbundtreffens im Februar 2018 in Bielefeld wurden ergänzende Rückmeldungen durch die Stakeholder und Verbundmitglieder gesammelt, um zusätzlich zu den Projektergebnissen relevante Impulse für das weitere Vorgehen in der zweiten Förderphase zu erhalten und möglicherweise bislang unzureichend herausgearbeitete Aspekte berücksichtigen zu können. Aus der Perspektive des SynthHLCA-Teilprojekts sollen im Folgenden ausgewählte Blitzlichter auf die gemeinsame Arbeit und deren erste Ergebnisse vorgestellt werden.

Synthese und Analyse der Verbundergebnisse aus Geschlechterperspektive

Obwohl eine Bearbeitung aus Geschlechterperspektive nicht im Fokus ihrer Forschungsvorhaben stand, sind die Teilprojekte des Verbundes für die Relevanz der Geschlechterperspektive grundlegend sensibilisiert, haben diese zum Teil bereits in ihr Forschungsdesign integriert, gehen reflektiert mit der diesbezüglich oft lückenhaften Datenlage um und thematisieren die Relevanz von Geschlecht für bestimmte Personengruppen und Präventionsmaßnahmen. Dies unterstreicht die Bedeutung der Geschlechterperspektive als wichtige Kontextbedingung, um der Vielschichtigkeit von Health Literacy gerecht zu werden.

Methodisch zeigt sich dies in folgender Hinsicht: Innerhalb der Literaturrecherche haben sowohl die theoretisch als auch die praktisch ausgelegten Forschungsprojekte einen Mangel bezüglich der Quantität, Forschungsausrichtung mit Geschlechterbezug und der Einheitlichkeit der empirischen Befunde konstatiert. So berichteten einige Teilprojekte für ihren jeweiligen Forschungsbereich von Forschungslücken und verwiesen auf eine uneinheitliche und uneindeutige Befundlage im Hinblick auf vorhandene Geschlechtsunterschiede in den vorliegenden Studien. Ferner wurde bemängelt, dass Geschlecht zwar in den meisten Studien erfasst wurde, aber bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse keine Beachtung fand. Bezüglich der Datenerhebung greifen die Teilprojekte die dichotome Geschlechterkategorie mit unterschiedlicher Intensität und Intention auf.

Die meisten Teilprojekte nehmen die dichotome Geschlechterkategorie als grundlegendes Unterscheidungsmerkmal auf. Auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in den untersuchten

Gruppen wurde geachtet, auch wenn Geschlecht nicht zu den primären Auswahlkriterien für ein Sample gehörte. Als primäre Auswahlkriterien wurden häufig der Bildungsstand, der Migrationsanteil, die Wohnregion oder das Maß des sozialen Handlungsbedarfs angegeben. Die Teilprojekte bemühten sich auch, die Kategorie Geschlecht in Fragebögen und Interviewleitfäden zu berücksichtigen. Hierzu wurden in ausgewählten Teilprojekten beispielsweise Fragestellungen auf ihre Relevanz für männliche und weibliche Teilnehmer_innen abgestimmt oder Fragen an das Geschlecht des Kindes angepasst. In anderen Teilstudien wurde bewusst auf geschlechtergetrennte Fragestellungen verzichtet, um nach eigener Auskunft stereotype Assoziationen zu vermeiden. So wurden zum Beispiel in einem der Teilprojekte die Begriffe „Eltern“ und „Elternteil“ verwendet und nicht nach „Vater“ oder „Mutter“ differenziert, um Assoziationen mit den Konzepten von „Mütterlichkeit“ und „Väterlichkeit“ vorzubeugen. Durch die vorhandene Sensibilisierung der Teilprojekte für die Mängel der Literaturgrundlage und die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht bei der Datenerhebung lässt sich auf methodischer Ebene die Relevanz von Geschlecht für die Health Literacy-Forschung festhalten.

Auch inhaltlich lässt sich eine Sensibilisierung für Geschlechteraspekte bei der Interpretation von Geschlechtsunterschieden aufzeigen: Da die Berücksichtigung von Geschlechteraspekten nicht im Fokus der Untersuchung der meisten Teilprojekte stand, bleibt der Geschlechterbezug der vorgestellten Analysen inhaltlich trotz der Sensibilisierung für Geschlechteraspekte aus dem bestehenden Forschungsdesign heraus begrenzt und von – z. T. von den Projekten selbst so eingeschätzter – unbefriedigender Aussagekraft. Bei der Interpretation von gefundenen Unterschieden zwischen Jungen/Mädchen und Frauen/Männern findet sich über alle Teilprojekte ein Spektrum, das von der Aufdeckung und bloßen Gegenüberstellung von Unterschieden bis hin zur Identifikation dieser Unterschiede als irrelevant für das Forschungsvorhaben reicht.

Als relevant für die Interpretation von Geschlechtsunterschieden wurden in diesem Zusammenhang die untersuchte Personengruppe sowie das Geschlechterverhältnis des Samples herausgestellt. So betonte eine Vielzahl der Teilprojekte die generelle inhaltliche Relevanz der Geschlechterperspektive und von Geschlechtsunterschieden für Health Literacy für bestimmte *Personengruppen*, beispielsweise die der Jugendlichen. Die Aussagefähigkeit von Geschlecht lässt sich demnach nicht verallgemeinern bzw. auf alle beteiligten Gruppen gleichermaßen übertragen. Ferner wurde das *Geschlechterverhältnis des Samples* selbst von den Teilprojekten als bedingender Faktor bei der Bewertung beziehungsweise Einschränkung der Aussagefähigkeit von gefundenen Ergebnissen mit Geschlechterbezug identifiziert. So maßen die Teilprojekte einigen Ergebnissen eine geringe Aussagefähigkeit durch die geschlechtliche Dominanz eines Samples oder Untersuchungsgegenstandes zu. Die Eingrenzung der Aussagefähigkeit durch das Geschlechterverhältnis des Samples begrenzte somit die Aussagefähigkeit der Ergebnisse zu Geschlechteraspekten und führte in einigen Projekten unter anderem zu der Entscheidung, auf der Ebene der Erwachsenen keine geschlechtervergleichende Analyse durchführen zu können. Das Verhältnis der Geschlechter in einer Untersuchungseinheit ist somit entscheidend für die geschlechtersensible Aussagefähigkeit eines Ergebnisses und dient zugleich selbst als Interpretationsergebnis.

Ableitung von Empfehlungen für die weitere Forschungs-, Anwendungs- und Praxisorientierung aus Geschlechterperspektive

Im Verbundverlauf wurde deutlich, dass eine geschlechtersensible Forschungsperspektive, die kulturelle, soziale, gesellschaftliche und ökonomische Aspekte berücksichtigt, bei der Untersuchung von Health Literacy von Kindern und Jugendlichen von grundlegender Bedeutung im Hinblick auf die Definition relevanter Zielgruppen, die Erreichung gesetzter Ziele sowie die zielgerichtete Entwicklung von Strategien zur Förderung von Health Literacy ist. Um fundierte Ergebnisse erzielen zu können, sollte die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte von einem frühen Stadium des Forschungs-, Interventions- und Evaluationsdesigns erfolgen. Aus einer geschlechtersensiblen Forschungsperspektive ist es zudem wichtig, Geschlechteraspekte auf allen Ebenen in das Forschungsvorhaben zu integrieren. Angesichts des Mangels an bestehender Literatur und Studien, die Geschlechteraspekte im Kontext von Health Literacy berücksichtigen, betrifft dies insbesondere die Schaffung einer adäquaten Datengrundlage (geschlechtersensible Datenerhebung, z. B. über geschlechtersensible Fragebögen und Interviews, ausgewogenes Geschlechterverhältnis der Samples, geschlechtersensible Definition relevanter Zielgruppen). Erst auf einer solchen Grundlage wird es möglich, gesicherte Erkenntnisse über die Relevanz des Geschlechts für Health Literacy von Kindern und Jugendlichen zu erhalten und damit eine tragfähige Grundlage für die Interpretation und eine fundierte Aussagefähigkeit der Ergebnisse zu schaffen.

Die Arbeiten am Synthesebericht sind noch nicht abgeschlossen. Dennoch zeichnen sich bereits jetzt unter einer Geschlechterperspektive folgende, teils grundlegende, teils auf den konkreten Forschungszusammenhang ausgewählter Teilprojekte bezogene Empfehlungen an Politik, Praxis und Wissenschaft und Forschung ab:

- Anerkennung und Kommunikation der Bedeutung der Geschlechterperspektive als wichtige Kontextbedingung zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen,
- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte bereits ab einem frühen Stadium des Forschungs-, Interventions- und Evaluationsdesigns. Dabei ist es wichtig, Geschlechteraspekte auf allen Ebenen von Forschungs-, Interventions- und Evaluationsprojekten methodisch und inhaltlich in das Forschungsvorhaben zu integrieren,
- Sicherstellung der Bereitstellung geschlechtsspezifischer Angebote und Informationen für Kinder und Jugendliche, um mögliche unterschiedliche Bedarfe der Geschlechter im Hinblick auf Krankheitsbewältigung, Prävention und Gesundheitsförderung berücksichtigen zu können,
- Förderung geschlechtsspezifischer Untersuchungen des Umgangs von Kindern und Jugendlichen mit Krankheitsbildern und Selbststigmatisierungsprozessen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass nicht nur die Untersuchung von Health Literacy im Kindes- und Jugendalter als Ziel von Gesundheitsförderung und Primärprävention selbst ein relativ junges Forschungsfeld ist. Auch die konsequente Einbindung der Geschlechterperspektive als

wichtige Kontextbedingung im Hinblick auf die Darstellung, Messung und zielgerichtete Förderung der Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen steht erst am Anfang. Sie in allen Phasen des Forschungsprozesses systematisch zu berücksichtigen, ist dabei ein zentrales Desiderat. Die gemeinsame Arbeit in der ersten Förderphase hat deutlich gezeigt, dass die Aussagekraft der Ergebnisse im Hinblick auf mögliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter davon abhängt, wie konsequent und verbindlich die analytische Kategorie Geschlecht in Forschungsdesign und Forschungsmethode Berücksichtigung findet. Wird sie nicht, nur punktuell oder retrospektiv berücksichtigt, führt dies zu einer unbefriedigenden, da nicht fundierten und damit möglicherweise auch nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Ergebnisinterpretation. Unter solchen Voraussetzungen unterbleiben Versuche einer geschlechtersensiblen Interpretation der Ergebnisse häufig ganz, trotz grundsätzlichen Interesses und der Bereitschaft, mit geschlechtersensiblen Ergebnissen weiterzuarbeiten. Dieser Zirkel als Resultat der eingangs erwähnten, auch auf diese Ebene herunterbrechbaren Diskrepanz zwischen „Wissen“ und „Handeln“ lässt sich erst durch die methodische und inhaltliche Integration der Geschlechterperspektive in alle Phasen des Forschungsprozesses aufheben. Die Erzielung fundierter geschlechtersensibler Ergebnisse, die Kindern und Jugendlichen aller Geschlechter zugutekommen, wird so möglich und sichergestellt.

Unterstützt und gefördert durch die Verbundkoordination und das grundsätzliche Interesse der beteiligten Teilprojekte setzt sich das EKfG daher auch in der zweiten Förderphase des HLCA-Verbundes (2018-2021) für die Integration der Geschlechterperspektive ein. Neben einer Fortsetzung der Zusammenarbeit in den Gremien des Verbundes wird im neuen Forschungsschwerpunkt Interventionsforschung ein unabhängiges Projekt mit dem Forschungsschwerpunkt Gender und Ungleichheiten aktiv in Projekte zur Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Fördermaßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz im Kindes- und Jugendalter einbezogen werden. Die Teilprojekte mit Schwerpunkten in der Interventionsforschung zeigen ein besonderes Interesse an der Berücksichtigung der Geschlechterperspektive und werden in ihrer Anwendungsorientierung vorrangig von dieser profitieren. Sie werden insbesondere in der expliziten Berücksichtigung von Geschlechteraspekten in Entwicklung und Design von gendersensiblen HLCA-Interventionen unterstützt. Darüber soll eine Verbesserung von Interventionen auf allen Ebenen und während des gesamten Entwicklungs- und Durchführungsprozesses herbeigeführt werden. In Zusammenarbeit mit den Teilprojekten unterstützt das EKfG zwei geschlechtersensible systematische Literaturlauswertungen und arbeitet im Hinblick auf die geschlechtersensible Adaption und Evaluation der in diesem Projekt entwickelten Intervention sowie im Hinblick auf die Diskussion der Politikempfehlungen mit den Teilprojekten zusammen. Für weitere Teilprojekte wird unterstützende Beratung und/oder Feedback nach Bedarf angeboten. Wie in der ersten Förderphase kooperiert das EKfG dabei eng mit der Verbundkoordination, um die Projektergebnisse hinsichtlich genderbezogener Aspekte zu synthetisieren.⁶

Hierdurch verspricht sich der Verbund, Ursachen und Mechanismen zu identifizieren, die förderlich für die Gesundheitskompetenz, -kommunikation, damit zusammenhängende Praktiken und die Ausgestaltung von Informationen und Angeboten sind. Das Hauptaugenmerk soll hierbei auf

⁶ Gesundheitliche Grundbildung (Health Literacy) im Kindes- und Jugendalter als Ziel von Gesundheitsförderung und Prävention; <http://www.hlca-consortium.de/>

kulturellen und sozialen Fragen sowie einer Evidenzgenerierung im Hinblick auf die Herstellung einer Chancengerechtigkeit liegen. Mit den gegenwärtig debattierten Ansätzen in der Gesundheitskompetenzforschung und in Kombination von geschlechterwissenschaftlichen Methoden sollen somit geschlechtsspezifische Fragestellungen in wichtigen Gesundheitskompetenzfeldern (Bereiche der individuellen Gesundheitskompetenz: generische Gesundheitskompetenz, psychische Gesundheitskompetenz, e-Gesundheitskompetenz) untersucht werden und Erkenntnisse in Bezug auf gesundheitskompetenzbezogene Organisationsstrukturen und des Politikfeldes gewonnen werden (Bereiche der Gesundheitskompetenz von Organisationen, Systemen und des Policy-Feldes). Ein besonderer Blick soll dabei auf die soziale Konstruktion von Gender und kultureller/gesellschaftlicher Diversität im Bereich der Gesundheitskompetenz im Kindes- und Jugendalter und etwaige assoziierte Praktiken gerichtet werden. Hiervon verspricht sich der Verbund einerseits, evidenzbasierte Erkenntnisse im Bereich Gender und Ungleichheiten in der Gesundheitskompetenz zu generieren, die bisher noch eine Leerstelle bilden, und andererseits die Kultur- und Kontextperspektive zu untersuchen, die sich im Umgang mit Informationen und der Gesundheit ausdrückt. Angestrebt wird, mit diesen Erkenntnissen praktisches Wissen sowohl für die Umsetzung von Maßnahmen und Programmen in der Bildung, Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen als auch in der Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung generieren zu können, wenn Rolle, Persönlichkeit und Identität auf den Gesundheitsprozess einwirken.

Im Zuge dieser Zusammenarbeit wird das EKfG seine Angebote zur Beratung und Unterstützung bei der strategischen Entwicklung von forschungsorientierten und forschungsbezogenen Gender-Komponenten in Verbundaktivitäten der Universität (z. B. im Hinblick auf die Konzeption von Sensibilisierungsveranstaltungen zur Bedeutung der analytischen Kategorie „Geschlecht“ in der Forschung, Genderforschungsworkshops) in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Antragsteller_innen bzw. der jeweiligen Verbundkoordination und den Verbundbeteiligten und ihren spezifischen Vorstellungen und Bedürfnissen fortlaufend weiterentwickeln und ausbauen. Angestrebt wird der Aufbau eines Baukastensystems zur Beratung und Unterstützung von Verbundvorhaben und Graduiertenkollegs im Hinblick auf die Integration der Geschlechterperspektive in alle Phasen des Forschungsprozesses mit dem Ziel, das Profil der Verbünde und der sie tragenden Forschungsinstitutionen im Hinblick auf eine weitreichende Verankerung der Geschlechterperspektive in der Forschung als Qualitätsmerkmal zukunftsfähiger Forschung auf nationaler wie internationaler Ebene zu schärfen.

Dr. Maren A. Jochimsen & Judith Hendricks

Essener Kolleg für Geschlechterforschung (EKfG)

Universität Duisburg-Essen

maren.a.jochimsen@uni-due.de

judith.hendricks@uni-due.de

Orkan Okan

Fakultät für Erziehungswissenschaft

Universität Bielefeld

orkan.okan@uni-bielefeld.de